# Elgger/Aadorfer Zeitung

Amtliches Publikationsorgan für die Gemeinden Elgg, Bertschikon, Hagenbuch, Primarschulgemeinde Hofstetten – Lokalzeitung für die Gemeinden Aadorf und Hofstetten

Redaktion: 052 511 27 27 / 29, Fax 052 511 27 28, Mail: redaktion@elgger-zeitung.ch – Inserate 052 511 27 19, Mail: verkauf@elgger-zeitung.ch oder Verlag 052 511 27 25, Fax 052 366 12 84, Mail: info@elgger-zeitung.ch



Wir dichten am besten!

Auch wenn es sich nicht reimt.

#### **HEUTE AKTUELL**

#### Motivationspreis

AADORF - Das in vierter Generation geführte Aadorfer Familienunternehmen KIFA AG erhält den Thurgauer Motivationspreis 2014.

#### Schlussübung

jahr wurde am Freitagabend, 8. November mit der traditionellen Schlussübung in Wittenwil erfolgreich beendet.

**SEITE 4** 

#### Alt und Neu

**AADORF** - Das diesjährige Feuerwehr- **ELGG** - Im neueröffneten Laden «UN ATTIMO» kann man sich nicht nur für einen Augenblick inspirieren und beraten lassen.

**SEITE 5** 

#### Krankenkassen

SCHWEIZ - Jetzt ist die Zeit der Krankenkassen-Wechsel. Prämienvergleiche lohnen sich in jedem Fall.

**SEITE 6** 

## Mobbing ist hässlich und feige

Mobbing ist nicht das gleiche wie ein Konflikt. Es geht dabei nicht um unterschiedliche Interessen oder Ansprüche. Mobbing ist ein Gruppenphänomen. Seine Akteure sind Täter, Mitläufer, ein Publikum und auf der Gegenseite das Opfer.

**ELGG** - Mobbing ereignet sich dort, wo das Opfer keine Möglichkeit hat auszuweichen. Am Arbeitsplatz, in der Schule. Weder das Kind, noch der Erwachsene in einem Arbeitsverhältnis können in der Regel ihren Schulort/Arbeitsort wechseln. Das Opfer bleibt damit in einer geschwächten Position.

Der Einladung des Elternrates der Primarschule Elgg zu einem Vortrag zum anderes als zur Gruppe dazu gehören,

Thema Mobbing waren zahlreiche Eltern gefolgt. Christelle Schläpfer, die ehemalige Gymnasiallehrerin aus Winterthur, führt eine Praxis, «edufamily», für Bildung und Beratung für Schulen und Familien. In einem strukturierten Vortrag ging sie vertieft auf das Wesen von Mobbing ein. In Gruppen wurden anschliessend die teils dramatischen Folgen für Schülerinnen und Schüler aufgezeigt und in einer zweiten Gruppenarbeit Interventionsmöglichkeiten erarbeitet.

#### Für Opfer ein Alptraum

Der gemobbte Schüler/die Schülerin erlebt den Alltag als Bedrohung durch Abpassen, körperliche Angriffe - auch wenn es nur ein Schupsen ist. Wem ständig Dinge beschädigt werden, wer lächerlich gemacht oder wie Luft behandelt wird, verliert sein Selbstwertgefühl. Der Jugendliche will doch nichts manchmal bis hin zur fragwürdigsten Anpassung. Nicht selten gibt das Opfer sich selbst die Schuld an seinem Hinauswurf. Es schämt sich und will mit niemand darüber sprechen. Wie kann man Mobbing erkennen, wenn das Kind nichts sagt? Die Auflistung von Schlagwörtern zeigte, dass sich die Eltern über die Folgen sehr bewusst sind. Kinder können unter anderem ein aggressives Verhalten zeigen; Ess- und Schlafstörungen, Bettnässen, Schmerzen, die keiner Ursache zuzuordnen sind, Verhaltensänderungen, Aggression, Isolation, Lustlosigkeit, Rückzug, Verweigerung, Lügen, Medikamenten-, Alkoholund Drogenmissbrauch, Flucht in die Gamesucht, Leistungsabbau, schlechte Noten, Schulverweigerung, sozialer Rückzug, Änderung des Schulwegs, um Konflikten aus dem Weg zu gehen, eingeschränkte Aktivitäten, Selbstmordgedanken, Suizidversuch können die Folge sein.

(Fortsetzung auf Seite 3)



Christelle Schläpfer und ihr aktuelles Thema.

## Ein Blues-Abend der Extraklasse mit Gänsehaut von Beginn weg!

Die aus Wien stammende «Mojo Blues Band» elektrisierte das begeisterte Publikum im ROTFARBkeller am letzten Montagabend vom ersten Moment an und entführte Jung und Alt für einen Abend in eine andere, «bluesige» Welt.

**AADORF** - Wer bisher dem Blues noch nicht verfallen war, ist nun spätestens ab letztem Montagabend auf schönste Art und Weise von diesem «Virus» angesteckt worden. Das Publikum im übervollen ROTFARBkeller war den fünf aus Österreich stammenden Musikern bereits nach dem zweiten Song restlos verfallen. «Hühnerhaut vom ersten Ton an», wie ein Aadorfer fasziniert bemerkte.

Wie gross das Interesse und der Andrang für das zweite Konzert von «montag blues aadorf» mit der angekündigten «Mojo Blues Band» tatsächlich werden würde, hätten sich vielleicht selbst die Organisatoren nicht in diesem Umfang erträumen lassen. Die meisten der Tickets wurden bereits im Vorverkauf abgesetzt und am

Konzert selbst waren nicht nur Sitz-, sondern auch Stehplätze schnell Mangelware. Es kam im dörflichen Aadorf sogar so weit, dass spät eintreffende Besucher erst mal warten mussten, ob sie noch Einlass finden und überhaupt einen Stehplatz ergattern würden. Nachdem die umtriebigen Organisatoren schliesslich für jeden Bluesliebhaber noch irgendein Plätzchen gefunden hatten, durfte Lilo Wellinger die erwartungsvollen Gäste sowie die fünf Musiker von «Mojo Blues Band» herzlich begrüssen. Aus gesundheitlichen Gründen konnte leider der Kopf und Gründer der Gruppe, Erik Trauner seiner Band in Aadorf nicht zur Seite stehen, sein Stellvertreter, Christian Sandera liess sich jedoch keineswegs in den Schatten stellen und bestand mit Bravour.

#### **Echtes Feeling aus Wien**

Die Sonderstellung der Mojo Blues Band aus Wien ist aktenkundig. Eine Sonderstellung, die sie nicht nur in ihrer Heimat einzunehmen vermag. Auch in den USA wird den Österreichern einiges an Aufmerksamkeit zuteil.

Mit viel Humor und echtem Wienercharme zogen die fünf Musiker nun auch ihre Aadorfer Fangemeinde von

Beginn weg in ihren Bann. Die Gruppe beherrscht ihr Handwerk aus dem Effeff. Mit exzellenter Technik und einem unter die Haut gehenden Chicago-Blues-Feuerwerk, welches zwischen wuchtiger Fülle und sensibler Zurückhaltung hin und her ging, rissen die Österreicher ihre Schweizerfans buchstäblich aus den Socken respektive von den Sitzen. Ob straffer Chicago Blues oder fetziger Rhythm'n Blues, ohne dabei die legendäre musikalische Herkunft der grossen amerikanischen Vorbilder zu vergessen, zeichneten sich die Musiker der «Mojo Blues Band» durch viel Improvisation und rhythmische Verspieltheit aus. Die aufgekratzte Stimmung im wunderschönen ROTFARBkeller erreichte noch vor der Pause ihren ersten Höhepunkt. «Es muss nicht Kunst sein, nur schön laut», animierte Siggi Fassl das Publikum zum Mitmachen, bevor der Boogie Woogie «Flip Flop Fly» für Furore sorgte. Stillstehen oder -sitzen war längst kein Thema mehr unter den restlos begeisterten Bluesliebhabern. Tanzende und wip-

Sorgten für Stimmung pur - Mojo Blues Band aus Wien.

pende Besucher aller Alterskategorien sprachen denn auch eindeutig für sich. Das Mundharmonika-Solo von Christian Sandera begeisterte dabei ebenso wie dasjenige des Pianisten Charlie Furthner mit der Rhythmusgruppe. Die fünfköpfige Band überzeugte vollends und das nicht nur wegen ihrer charismatischen Bühnenpräsenz.



Mit Worten allein lässt sich solche Musik niemals beschreiben. Man muss sie live erleben und sich auf seine eigenen Sinne. sprich Ohren, verlassen. Man kann dabei vielleicht die eigene Erfahrung machen, dass die sogenannte «Bluesbesessenheit» wirklich in Fleisch und Blut übergehen kann. Ein grosses Kompliment gaben die Besucher an die Verantwortlichen von «montag blues aadorf» weiter. «So eine Kulturnische fehlte seit langem in Aadorf. Dieses tolle, mitreissende Konzert heute Abend überbot einfach alles», strahlt ein «angefressener» restlos begeisterter Aadorfer. Wiederum dürfen die Organisatoren des «montag blues aadorf» das grosse Kompliment entgegennehmen, für ein geniales Musikkultur-Erlebnis in Aadorf verantwortlich zu sein. Für einen tollen, fetzigen Abend, welcher nach Fortsetzung verlangt. CHRISTINA AVANZINI

Bilder: Christina Avanzini



Diese zwei Gäste aus Frauenfeld genossen den fantastischen Blues-Abend.



Samstag, 16. November 2013

## Hilfe, wo das Elend am grössten ist

Das Schweizerische Missions- und Hilfswerk «Licht im Osten» führt unter der Leitung von Regina Joller eine Weihnachtspäcklisammlung für bedürftige Kinder, Familien, Senioren und Menschen mit Behinderungen in Osteuropa durch.

AADORF - Am vergangenen Mittwoch konnten Regina Joller und ihre Gehilfen bereits eine beachtliche Anzahl an Weihnachtspäckli in Empfang nehmen. Die Aktion geht heute, Samstag den 16. November noch weiter. Zwischen neun und elf Uhr nehmen die freiwilligen Helferinnen und Helfer gerne weitere Spenden in der Chrischona Kapelle Aadorf entgegen. Was für Waren gebraucht werden, kann man unter www.weihnachtspäckli.ch nachlesen. Auch Regina Joller gibt Ihnen unter 052 365 26 07 gerne Auskunft.

#### Freude bereiten

Die in Aadorf zusammengetragenen Päckli gehen über ein Sammellager in Aa-



Käthi Hürlimann Geschenkspapier.

Mobbing kann jeden treffen, nicht nur

die physisch Schwachen. Selbst Täter

können zu Opfern werden und Opfer

zu Tätern. Das Cyber-Mobbing eröffnet

neue gefährliche Wege, aus einer feigen

Deckung heraus zuzuschlagen und zu

verletzen. Mobbing macht Spass und

vermittelt ein Gefühl von Stärke und

Macht über jemand. Es werde, ist in ei-

ner Broschüre («Mobbing? Ohne uns!»)

zu lesen, umso akzeptabler erlebt, je häu-

figer sich Handlungen folgen. Es gehöre

zum Alltag einer Gruppe, die überdies

an Mitläufern zunehme, das Opfer zu

Die «guten» Kollegen/Kolleginnen als

Mitläufer des Täters wollen auf der si-

Angst Opfer zu werden. Damit fühlt man

sich offenbar «cooler», als wenn Mitfüh-

Opfer und Täter sollen die

Mobbing-Probleme selber

Diese landläufige Meinung, führt bei

Mobbing kaum zu gewünschten Resul-

taten. Beim Cyber-Mobbing, wo eine grosse Zahl von Personen involviert

sein kann, erbringt ein Selbstversuch

erst recht keinen gangbaren Weg. Denn

Mobbing ist kein Konflikt bei dem man

über eine Friedensbrücke wieder zuei-

nander finden oder ein David- gegen

Goliath-Kampf eine Entscheidung brin-

gen könnte. Das Kind, das sich seinen

Eltern oder der Schule anvertraut hat,

soll zunächst einem ernst genommen

Es ist jedoch keine gute Idee, wenn

und gestärkt werden.

das Verhalten bestimmte.

lösen?

(Fortsetzung von Seite 1)



Regina Joller freut sich über die Weihnachtspäckli, die schon in den ersten eineinhalb Stunden am Mittwoch zusammengekommen sind und hofft noch auf viele mehr.

dorf weiter nach Frauenfeld, wo sie auf Sattelschlepper verladen werden, die sie schliesslich an ihren Bestimmungsort in Weissrussland, Ukraine, Moldavien, Rumänien, Bulgarien, Serbien und Albanien transportieren. Dort werden sie dann an Bedürftige verteilt. Regina Joller war vor drei Jahren selber dabei und beeindruckt, einerseits vom Elend, andererseits aber auch von der Dankbarkeit der Empfänger: «Es ist schön, diesen Leuten eine Freude bereiten zu können».

Die Adressen der Hilfsbedürftigen erhält die Organisation von den jeweiligen Stadtverwaltungen und Kirchgemeinden. Auch unter dem Jahr organisieren «Licht im Osten» und drei weitere Hilfswerke Spitexdienste und beliefert die Notleidenden mit Gebräuchlichem. Alle Werke haben in den Zielländern eigene Niederlassungen oder Partnerorganisationen, mit denen sie seit Jahren zusammenarbeiten.

#### Grosse Unterstützung

«Die Unterstützung der Bevölkerung in Aadorf ist grossartig», freut sich Regina Joller. Sei es die Papeterie Meier, welche Material zur Verfügung stellt, die Evangelische Kirchgemeinde, die bis jetzt alle zwei Jahre mitgeholfen hat, oder der Schuh-Shop Aado mit der Bereitstellung von Schachteln für die Geschenkspackungen. Die Organisatoren bedanken sich für das grosse Engagement und hoffen in Zukunft noch mehr Spenden sammeln zu können. Um das erreichen zu können wird mit einem Sponsoring ab nächstem Jahr geliebäugelt.

#### Warum Weihnachtspäckli aus der Schweiz?

Die Päckli schaffen eine ganz besondere Verbindung zwischen den Schenkenden und Beschenkten. Es berührt und ermutigt die Menschen im Osten zutiefst, dass jemand persönlich für sie ein Weihnachtspäckli gemacht hat. Die Aktion schafft die Möglichkeit, sich praktisch und konkret für benachteiligte Menschen zu engagieren. Die Mitarbeitenden der Hilfswerke sind jedes Jahr bei der Verteilung dabei und erzählen gerne von den beeindruckenden Erlebnissen. Da kann es sogar vorkommen, dass jemand auf einem Foto sein «eigenes» Päckli entdeckt.

RENÉ FISCHER



Engagierte Arbeitsgruppen zum Thema Mobbing.

cheren Seite sein. Sie haben oft selbst Konflikt nicht lösen konnten. Eine ganze Gruppe von Mitläufern und Zuschauern ist involviert. Der Lösungsweg geht len und die daraus wachsende Solidarität über Schule, ausgebildete Sozialarbeiter, Schulleitung und schulpsychologischen Dienst. Vor allem gilt es darum, bei den Beteiligten Solidarität und Empathie mit dem Opfer wachsen zu lassen. Wie die Referentin aus langjähriger Erfahrung weiss, haben Schülerinnen und Schüler viele Ideen, wie eine Mobbing-Situation aufgeknotet werden könnte. Selbst dann, wenn eigentlich die übereinstimmende Meinung bestand, das Opfer sei doch eigentlich selber schuld. Dass lieber der Gegenseite der Schwarze Peter zugeschoben wird als das eigene Verhalten zu hinterfragen, gehört auch hier - wie könnte es anders sein - zur Grundausstattung des Zusammenlebens.

#### **Cyber-Mobbing und Sexting**

Cybermobbing sei häufig aus dem klassischen Mobbing hervorgegangen, führte die Referentin aus. Die Bedrohungen und Belästigungen erfolgen über elektronische Medien. Selbst ohne eigenes Account ist jemand den Angriffen ausgeliefert, die Verbreitung im Internet kaum

kontrollierbar. Die Täter bleiben meist anonym. Deshalb ist hier der Gang zur Polizei viel schneller angezeigt als beim klassischen Mobbing. Das Einschalten der Justiz kann sehr wirksam sein, denn das Jugendstrafgesetz gilt in der Schweiz ab dem 10. Lebensjahr.

Mit der aktuellen Aufklärungskampagne macht Pro Juventute auf die Risiken von Sexting aufmerksam. Sie schreibt: Der Missbrauch von intimen Fotos via Internet oder Handy birgt für Jugendliche massive Risiken. Geraten die im Vertrauen verschickten Bilder in falsche Hände, können extreme Verzweiflung, Cyber-Mobbing oder Nötigung die Folge sein. Betroffene finden bei der Notrufnummer 147 Hilfe. Der Slogan: «Sexting kann dich berühmt machen», ist abgrundtief kontraproduktiv, selbst wenn der zweite Teil des Satzes, «auch wenn du es gar nicht willst», noch nachgereicht

Über den Besuch und die Qualität der Veranstaltung zeigten sich der Elternrat und deren Präsidentin, Edith Strässle, sehr befriedigt. Die nächste Veranstaltung gilt dem Thema «Gewaltfreie Kommunikation» am 18. 02. 2014.

PETER ZINGGELER



Raphael hilft mit Freude die Päckli zu füllen.

### Ein Lebenszeichen der SP Münchwilen/Aadorf

Ein etwas enttäuschender Besuch prägte die öffentliche Veranstaltung der SP Bezirk Münchwilen und der SP Ortspartei Aadorf in der Aadorfer «Linde». Die Abwesenden verpassten eine spannende Gesprächsrunde mit Kantonsrätin Barbara Müller.

AADORF - Immerhin gab die SP Aadorf mit der Einladung ein deutliches Lebenszeichen. Dass sich nur wenige Interessierte einfanden, mag nicht auf das Bemühen der Verantwortlichen zurück zu führen sein. Zum einen ist das politische Umfeld in der heutigen Zeit schwieriger geworden, zum andern kann die SP-Anhängerschaft im ländlichen Hinterthurgau weniger gut Fuss fassen als in urbanen Gebieten. Eigentlich schade, dass der Rechten und der bürgerlichen Mitte nicht mehr entgegen gehalten werden kann, lebt doch die politische Auseinandersetzung von der Präsenz aller Schattierungen. Gemäss Kantonsrätin Barbara Müller, Präsidentin der Bezirkspartei Münchwilen und der Ortspartei Aadorf sei man aber zuversichtlich, an Drive zu gewinnen. So sei man bemüht, die Anzahl der Mitglieder - heute 14 in der Ortspartei Aadorf und rund 60 in der Bezirkspartei Münchwilen - zu erhöhen und Leute an der Basis abzuholen.

#### Pensionskasse im Fokus

Barbara Müller, seit anderthalb Jahre Mitglied des Grossen Rates, berichtete über

ihre Arbeit in der Legislative. Anfänglich sei sie mit Handbüchern eingedeckt worden und habe sich gehörig einlesen müssen in all die Aufgaben und Kompetenzen. Nach der gelungenen Einarbeitungsphase fühle sie sich wohl im Rat. Zur Zeit bilde der Deckungsgrad und die Finanzierung der Pensionskasse des Kantons Thurgau einen Schwerpunkt, brachte die Unterdeckung doch eine Verschlechterung für die Arbeitnehmer. Ein Fragesteller wollte wissen, wie die kantonale Pensionskasse im Vergleich zu andern Kassen stehe, auch den privaten. Eine schlüssige Antwort war nicht zu finden, zu unterschiedlich seien das Leistungsprimat und das Beitragsprimat geregelt.

Nach diesem hochkomplexen Thema sprach die Ettenhauser Kantonsrätin die Kostensteigerung bei den Ergänzungsleistungen an, nicht nur ein Resultat zunehmender Alterung, sondern auch wegen Kapitalvorbezügen. Müller kündigte dazu eine Interpellation im Grossen Rat an. Zu reden gab auch die Überprüfung des Leistungskatalogs der Verwaltung, wozu eine Motion zur Einsparung von 40 Mio. Franken führen soll. «Die Verwaltung durchzukämmen ist richtig, aber ohne Vorgabe einer fixen Zahl», meinte ein Votant. Ein Veranstaltungsbesucher bat die Amtsträgerin, mit einer einfachen Anfrage an das Parlament zu gelangen: Dass Kühe auf den Weiden immer wieder Abfälle wie Blech und Plastik mit ihrem Fressen aufnehmen, um danach elendiglich zu verenden, sei ein Skandal. Zum Schluss gab noch der Super-Wahlsonntag zu reden, der zu einer höheren Stimmbeteiligung bei den Gross- und Regierungsratswahlen führen soll.

KURT LICHTENSTEIGER



Kantonsrätin Barbara Müller mit Thomas Rogger, ihrem persönlichen Sekretär und gleichzeitigen Lebenspartner. Rild: Kurt Lichtensteiger

der Vater den Täter am Arm packt und schüttelt und schlimmste Konsequenzen androht. Denn beim Mobbing geht es ja nicht um eine Auseinandersetzung zwischen zwei, die einen begrenzten